

Kemfert, Claudia

Article

Atomenergie: Renaissance nein danke: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kemfert, Claudia (2009) : Atomenergie: Renaissance nein danke: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 76, Iss. 9, pp. 148-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151749>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Atomenergie: Renaissance nein danke

von Claudia Kemfert*

Nun hat auch Schweden den Ausstieg vom Ausstieg verkündet. Mit einem hohen Anteil erneuerbarer Energien und dem festen Bestreben, die Treibhausgas-Emissionen bis 2025 nahezu auf Null zu vermindern, ist Schweden der Vorreiter beim Klimaschutz. Doch gerade der Wunsch nach effektivem Klimaschutz gibt der Kernenergie neuen Auftrieb. Denn in der Übergangszeit zu einer Energiewelt aus erneuerbaren Energien und Energieeinsparung gilt die Atomenergie als wichtiger energiepolitischer Baustein.

Nur: Die Nuklearenergie ist alles andere als preisgünstig, obwohl abgeschriebene Kraftwerke vergleichsweise günstigen Strom produzieren. Nur mit massiver Subventionierung – allein in Deutschland wurden bis zu 40 Milliarden Euro an Subventionen aufgewendet – ist der Bau neuer Nuklearkraftwerke zu realisieren. Zudem müssen die Kosten der Endlagerung und der finanziellen Absicherung möglicher Unfälle mit eingerechnet werden.

Es bleibt daher fraglich, ob die Banken die weltweit angekündigten neuen Atomkraftwerke wirklich ohne staatliche Garantien finanzieren werden. Die Finanzkrise erschwert dies oder macht es sogar völlig unmöglich. Schon aus diesem Grund kann man nicht von einer Renaissance der Atomenergie sprechen. Beispielsweise dürften nicht einmal alle derzeit weltweit laufenden 440 Atomkraftwerke ersetzt werden.

Ein zentrales Argument pro Kernkraft indes bleibt: Atomkraftwerke produzieren keine Treibhausgase. Der Europäische Emissionsrechtehandel führt dazu, dass CO₂-Emissionen einen Preis bekommen. Dieser liegt aufgrund der Finanzkrise derzeit zwar auf einem niedrigen Niveau, wird aber sicherlich steigen. Dies macht die CO₂-freie Energieherstellung attraktiver. Und das ist auch der Hauptgrund, warum sich viele Länder wieder der Atomenergie zuwenden.

Mittel- bis langfristig muss es jedoch darum gehen, verstärkt Energie einzusparen, die bei der Stromproduktion anfallende Wärme durch Kraft-Wärme-Kopplung wesentlich effizienter zu nutzen und die Energieproduktion komplett auf erneuerbare Energien umzustellen. Überdies müssen die Kohlekraftwerke durch CO₂-Abscheidung klimafreundlicher werden.

In den nächsten 30 bis 40 Jahren werden wir uns also auf andere Energieformen umstellen müssen. Somit dürfte das angekündigte „Comeback“ der Atomenergie eher vorübergehender Natur sein. In Deutschland wäre ohnehin nur – und das auch nur mit einer Mehrheit von Union und FDP – eine Verlängerung der Restlaufzeiten politisch durchsetzbar. Falls diese Verlängerung ausgehandelt wird, sollten sich die Energiekonzerne jedoch verpflichten, mehr Geld in den Ausbau erneuerbarer und CO₂-freier Energietechniken zu investieren. Denn mittel- bis langfristig gibt es nur eine Alternative: Energiesparen und erneuerbare Energien – und keine Atomenergie.

* Prof. Dr. Claudia Kemfert leitet die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt im DIW Berlin.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Dr. Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.